

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 6

Artikel: Einst verschupft, heute geschätzt
Autor: Brunner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

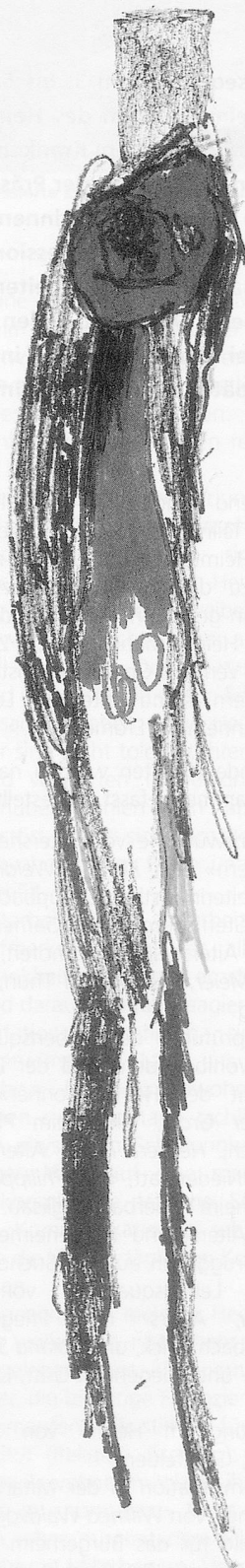
EINST VERSCHUPFT, HEUTE GESCHÄTZT

Von Hans Brunner

Als das knapp achtjährige Mädchen J. R., kaum schulbildungsfähig und äusserst erziehungsschwierig, von einer Beobachtungsstation mit dem Bericht «unmöglich zu erfassen» in ein Schulheim übertrat, hatte es schon eine sehr schmerzliche «Karriere» hinter sich: Zehn Tage nach seiner Geburt wurde J. R. in einem Heim für Mütter und Kinder untergebracht, aber bereits nach drei Monaten von der Mutter getrennt und weilte dann während der für die Beziehung Kind-Mutter so entscheidenden Phase der Säuglings- und Kleinkinderzeit im Alter von drei Monaten bis beinahe zum zweiten Geburtstag in einem Säuglings- und Kleinkinderheim. Daraufhin lebte das Kleinkind auf «Probe» ein Jahr lang bei einer Pflegefamilie. «Schwierigkeiten» führten zu zwei weiteren Versetzungen, und als schliesslich die Mutter das Kind zu sich nahm, hatte das über sechs Jahre alte Mädchen schon zu viele Umwelt-Erfahrungen gemacht. Das Zusammenleben in der neuen Familie gestaltete sich äusserst schwierig. Vorerst musste es vom Schulbesuch dispensiert werden wegen Schulunreife und Haltlosigkeit. ... ja, wo hätte das Kind Halt gewinnen können?

Nach einem Kurzaufenthalt in einer Beobachtungsstation kam das Mädchen zur Einschulung in ein Schulheim. Der Schulpsychologe stellte – soweit er das Kind überhaupt erfassen konnte – einen Rückstand von mindestens drei Jahren fest. Dem Lehrer gegenüber zeigte sich das kleine Mädchen aber sehr aufgeschlossen. «Es möchte in die Schule kommen und lernen! Beim Mann (=Schulpsycholog) sei es ihm zu langweilig gewesen.»

J. R. blühte auf, war bei allen Unternehmungen gerne dabei, gab sich in der Schule grosse Mühe, so dass die frühkindliche Erziehungsverwahrlosung weitgehend überwunden schien. In der Pubertät stellte sich dann aber eine manifeste Krise ein. J. R. rebellierte und bestahl ihre Kameradinnen und die Gruppenleiterin. Die Fortschritte in der Schule waren jedoch weiterhin sehr erfreulich. J. R. war nun selbstsicherer geworden, und dank intensiven Gesprächen mit dem Psychologen, der Gruppenleiterin und dem Lehrer konnte eine berufliche Ausbildung in Betracht gezogen werden.



Um die gute Entwicklung nicht zu belasten, zog man auf Wunsch des Mädchens eine Verkäuferinnen-Anlehre einer anspruchsvolleren Voll-Lehre vor. J. R. zeigte Durchhaltewille, fühlte sich auch in der sehr lockeren Wohngemeinschaft wohl, wurde hier immer mehr geachtet dank ihrer Mitarbeit und Übersicht. Gerne pflegte sie die Beziehungen zu ihrer früheren Gruppenleiterin, mit ihr besprach sie ihre Freuden und Sorgen ... auch während der drei Jahre, da sie mit einem jungen Arzt zusammenwohnte ...; doch noch war sie nicht am Ziel: Sie absolvierte eine Betriebslehre bei der PTT und wurde nun begeisterte Postangestellte und – ganz besonders erfreulich – sehr beliebte Briefträgerin. Offen und ehrlich, selbstsicher und auch selbstkritisch begegnet sie heute den Menschen, die sie als höfliche, zuvorkommende und interessante Gesprächspartnerin schätzen. Happy-End in Sicht? Die Beziehung zum Arzt ist abgebrochen; J. R. fühlt sich noch nicht fähig genug für die Bildung einer Familie, um einem Partner und Kind genügend Geborgenheit zu geben, die sie so sehr hatte vermissen müssen. Zudem hat sie einen grossen Wunsch: Sie möchte eine Weltreise machen ... «und dann bin ich vielleicht so weit, dass ich ...» Wir wünschen J. R. zu ihrem bevorstehenden 30. Geburtstag ganz herzlich alles, alles Liebe und Gute.

Eine sinnvolle und tragfähige Integration behinderter Menschen kann nicht allein von Amtsstellen und Behindertenorganisationen ausgehen, sondern muss von der ganzen Gesellschaft, also von uns allen, mitgestaltet und mitgetragen werden.